

und durchschreitet sie, bis zur Brust von der Strömung umspült. Du, wie ist es kalt! wie kalt! — Vom Frost und der Anstrengung erschöpft begrüßt sie am unwegsamen Ufer ein ihr entgegenblinkendes Licht. Die Müllerin nimmt sie freundlich und mitleidsvoll auf und stärkt sie mit Speise und Trank. Ein tiefer Schlaf umfaßt die Erschöpfte. — Da kommt der Müller nach Haus. Er ist dem Kloster zinspflichtig und der Zins lange im Rückstand. Soll er die Nonne, die ihm Gefahr droht, vielleicht für seine Existenz — ferner bergen. Nein! Er verräth die unter dem Schutz des Gastrechts sanft schlafende Nonne in nächstlicher Eile dem Kloster, und als sie die Sonne des Tages erblickt, wird sie zur ewigen Nacht ihrer Zelle zurückgeführt.

Helgoland. 1841.

Für die Erholung hatte ich diesmal nur eine kurze Frist. Ich wählte einen 8 tägigen Aufenthalt in Helgoland. Auf dem Wege nach Hamburg besuchte ich mein Mündel Hermine von Gersdorf, vermählt mit dem Freiherrn von dem Busche-Lohe auf ihrem Gute Kößitz in Anhalt-Köthen. Von ihm erhielt ich ein schönes Doppelgewehr, ohne das ich nach seiner Meinung Helgoland gar nicht betreten dürfte, und eine Recommendation an den Strandmeister in Helgoland, dessen Tochter Kitty der ältere Bruder von dem Busche, als er sich in freiwilliger Verbannung auf Helgoland befand, geheirathet hatte. — In Hamburg traf ich mit dem mir bekannten Grafen von Reichenbach auf Brustave zusammen, der ein großer Verehrer der Musik, aber etwas zerstreut war. Er hatte sich mit vieler Mühe ein kostbares Billet für das Dampfboot verschafft, auf dem bei einem Musikfest der Gesangverein nach Blankenese fuhr, bestieg aber in seiner Zerstreutheit ein andres Dampfboot, was das erstere Schiff nur begleitete. Als die Schiffe die Landungsbrücken verlassen hatten, da hört er ein Singen, wie Flöten so süß, wie Stimmen der Engel im Para dies — nur in der Entfernung und nicht auf seinem Schiff, wo ihn vielmehr die rauhe Stimme des Kassirers zur Vorzeigung des Fahrbillets, und da er für dieses Schiff kein solches hatte, zur Lösung desselben aufforderte.

Das Dampfboot nach Helgoland war ziemlich stark besetzt, das Wetter gut. Als wir uns der rothen Tonne, dem Endpunkt der Elbe und dem Beginn der Seefahrt, näherten, brachte die Schiffsbedienung den Damen Waschbecken und Spuknäpfe in Aussicht des nahen Ausbruchs der Seefrankheit. Ein Apotheker rühmte sich, daß er auf zweimaliger Seefahrt nicht von dem Uebel ergriffen worden sei und siehe da, er war der Erste unter den Herren, der jetzt seinen Tribut zollen mußte. Bis Helgoland war die Zahl der Kranken bis auf zwanzig gestiegen. Ich blieb verschont — wie auch später bei meiner dreiwöchentlichen Reise auf der Ostsee, wo die Schiffsbewegungen ein paar Mal kaum schlimmer sein konnten.

Helgoland ist ein prächtiger Punkt in der See. Der steile Fels, etwa 180' hoch, von rothem Gestein auf dem weißen Strand, bietet nach allen Seiten hin die freieste Aussicht in die weite See, auf der sich die Straße von Hull und dem Canal nach der Elbmündung durch den Lauf